

FORUM

Zeitschrift
für Politik, Arbeit & Kultur
der SP Uster

www.forumonline.ch

Nr. 254

August 2017

**Seit 100 Jahren
gestalten wir Uster**

SP

Inhaltsverzeichnis FORUM 254

Den grossen gemeinsamen Nenner immer hochgehalten	3
Ein paar Gedanken des Präsidenten zum Jubiläum Von Matthias Stammbach	
Vier Generationen im Kampf für soziale Gerechtigkeit	4/5
Eine Probebohrung im Archiv Von Ruedi Vetterli	
Programm 100 Jahre SP Uster	6/7
Informationen zu den fünf Jubiläumsveranstaltungen	
Frühe Flügelkämpfe und 60 Cents Monatsbeitrag	8
Aus den Anfangstagen Von Laurenz Steinlin	
Themen, die immer wieder kehren	9
Fundstücke aus den Protokollen Von Matthias Stammbach	
Aus diesem Grund wird gratuliert	10
Stimmen von links und rechts zum Jubiläum	
Grosse Erfolge, schmerzhaft Niederlagen	11
Auf und Ab bei den Kommunalwahlen Von Stefan Feldmann	
Die SP Uster an der Uster Messe	12
26. bis 29. Oktober 2017 – besuchen Sie uns	

Inhaltsverzeichnis FORUM 255

(Teil der Auflage)

Sinnvolle Förderung des günstigen Wohnungsbaus	2
Ja zur EcoViva-Initiative Von Karin Niedermann, SP-Gemeinderätin	
Entscheid der Vernunft	2
Nein zur Initiative «Keine Strasse Uster West» Von Markus Wanner, SP-Fraktionspräsident	
Die Generationen stehen zusammen	3
Ja zur Altersvorsorge 2020 Von Mattea Meyer, SP-Nationalrätin	
Den Pendlerabzug zu begrenzen ist vernünftig	4
JA zur Änderung des Steuergesetzes Von Stefan Feldmann, SP-Kantonsrat	
Abstimmungsparolen für den 24. September	4

IMPRESSUM FORUM

www.forumonline.ch

Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster

Herausgeberin: Sozialdemokratische Partei Uster

Anschrift: FORUM, Postfach 340, 8610 Uster 1

Auflage: 20 000 Exemplare

Erscheinungsweise: mindestens zweimal im Jahr

Redaktion: Stefan Feldmann, Titelbild: Kaspar Thalman, Layout: Ewald Feldmann

Druck: Ropress Zürich

Hinweis: Bei dieser Zeitung handelt es sich weder um Werbung noch um Reklame, sondern um politische Information. Darum darf sie auch in jene Briefkästen gesteckt werden, auf denen sich ein Stopp-Kleber befindet. Wir danken für Ihr Verständnis.

Editorial



Die SP Uster feiert dieses Jahr ihr 100 Jahr-Jubiläum. Das stellt sich natürlich die Frage: Wie soll so ein Ereignis gefeiert werden? Was gibt es dazu zu sagen? Der naheliegendste Weg wäre eine grosse Festschrift, eine historische Abhandlung

mit vielen gescheiterten Analysen. Und dazu ein grosser Festakt mit lobenden Reden von ParteipräsidentInnen samt Würdigungen verdienter Parteimitglieder. Eine solche Herangehensweise birgt allerdings immer die Gefahr, die «guten alten Tage», die Vergangenheit zu verklären. Dabei ist doch klar: Die ersten 100 Jahre der SP Uster waren erst der Anfang. Auf dem Weg zu einer offenen, toleranten und sozialen Gesellschaft wurde in den letzten 100 Jahren einiges erreicht, doch es gibt weiterhin viel zu tun.

Wir haben uns deshalb für eine andere Art von «Festschrift» entschieden. Wir haben aus Anlass des Jubiläums unsere Zeitschrift FORUM grafisch ein wenig aufgemotzt und widmen dem 100 Jahr-Jubiläum unsere 254. Ausgabe. Und bei unseren Jubiläumsveranstaltung wollen wir die Vergangenheit explizit mit der Gegenwart und der Zukunft verbinden. Was hat sich in den Bereichen Wohnen und Arbeit in den letzten 100 Jahren verändert? Wo stehen wir heute? Was erwartet uns in Zukunft? Ich bin sicher, die fünf Veranstaltungen bieten viele interessante Einblicke und neue Sichtweisen. Alle Ustermerinnen und Ustermer sind herzlich dazu eingeladen, an einer oder mehreren Veranstaltungen teilzunehmen. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie in der Heftmitte.

Aus Anlass des Jubiläums hat aber nicht nur dieses Jubiläums-FORUM einen neuen Look erhalten, wir haben auch unsere Homepage neu und moderner gestaltet. Unter www.sp-uster.ch finden Sie die aktuellen Stellungnahmen der SP Uster zu den laufenden politischen Geschäften der Stadt Uster, finden Sie Informationen zu Positionen und Personen. Und nicht zuletzt auch ein Archiv mit den FORUM-Nummern der letzten 20 Jahre. Schauen Sie doch mal rein.

Natürlich steht aber auch in einem Jubiläums-Jahr die aktuelle Politik nicht still. Gerade am 24. September finden viele wichtige Abstimmungen statt, zuvorderst über die Altersreform 2020. Und deshalb ist dieses FORUM eine Doppelnummer: In der Heftmitte finden Sie, gewissermassen als FORUM im FORUM, vier Seiten in unserem klassischen Layout mit Erläuterungen zu den kommenden Abstimmungen.

Stefan Feldmann

100 Jahre SP Uster: Gedanken des Präsidenten zum Jubiläum

Den grossen gemeinsamen Nenner immer hochgehalten

Vor 100 Jahren wurde die SP Uster gegründet. Und die Ustermer Sozialdemokratie ist immer noch da. Der Grund: Trotz einer sich wandelnden Gesellschaft und neuen Herausforderungen hat die SP Uster über die Generationen hinweg den einen grossen gemeinsamen Nenner ihrer politischen Überzeugung immer hochgehalten: der Einsatz für die Schwachen.

Von Matthias Stammbach, Präsident SP Uster

600 Jahre Bruder Klaus, 500 Jahre Reformation, 100 Jahre Proporz-Wahlen im Kanton Zürich, 100 Jahre Revolution in Russland, 100 Jahre Satus Uster und, ja, auch 100 Jahre SP Uster: Am 25. Januar 1917 versammelten sich «16 sozialdemokratische Einheitsfreunde und fünf Junggenossen» im Hotel Kreuz und hoben die Ustermer Sektion der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz aus der Taufe. Für uns heutige Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten natürlich ein Tag der Freude, doch gerade die Auflistung der teilweise weltweit begangenen Jubiläen zeigt auch, dass man trotz Geburtstagsfreude auf dem Boden der Realität bleiben sollte.

Jubiläen kann man auf verschiedene Arten begehen: Man kann sie verschweigen, man kann ihrer nachdenklich gedenken oder man kann sie feiern. Für die SP Uster gibt es absolut keinen Grund, das Jubiläum zu verschweigen – im Gegenteil: Es gibt gute Gründe es zu feiern, es gibt aber auch Gründe nachdenklich zu sein und sich einige Gedanken für die Zukunft zu machen.

Gemeinsamkeiten & Unterschiede

100 Jahre SP Uster bedeutet, dass die aktuellen Mitglieder so etwas wie die «vierte Generation» darstellen. Unsere «Vorfahren», welche vor 100 Jahren unsere Partei gründeten, leben nicht mehr. Man findet ihre Namen noch in Protokollen und zahlreichen Dokumenten von damals. Sie zeigen das Bild einer Partei, welche sich von der heutigen in vielen Bereichen wenig bis überhaupt nicht unterscheidet. Man hatte damals die gleichen Freuden (Wahlerfolge), die gleichen Leiden (politische Niederlagen) und auch die gleichen partei-internen Schwierigkeiten (Menschen zu finden, welche für und innerhalb der Partei Verantwortung übernehmen).



Brot, Arbeit, Friede: Dieses frühe SP-Plakat bringt auch heute noch das Credo der Sozialdemokratie eindrücklich auf den Punkt.

In anderen Bereichen ist die SP Uster von heute eine andere als vor 100 Jahren: Zu Zeiten des Ersten Weltkriegs bestand die Partei vor allem aus Arbeitern (damals vor allem in männlicher Form). Die klassischen FabrikarbeiterInnen gibt es aufgrund der Deindustrialisierung nicht mehr und wenn doch, so sind sie meistens nicht stimm- und wahlberechtigt (was zumindest auf kommunaler Ebene eine Ungerechtigkeit ist und bleibt). Heute besteht die SP Uster aus oft gut gebildeten Personen, sie ist eine – sagen wir es doch unumwunden – Mittelstands-Partei. Doch keine, die deswegen Klientelpolitik macht: Noch immer stehen wir für die Anliegen der Unterprivilegierten ein, für jene, die täglich hart arbeiten und dennoch kaum über die Runden kommen, für jene, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Hartnäckig an den Themen

Die SP Uster hat sich während dem ersten Jahrhundert ihrer Existenz immer wieder neu erfinden und neu ausrichten müssen. Sie musste sich neue Wählerschichten erschliessen, ging durch Krisen und Parteispaltungen. Aber während andere Parteien entstanden und wieder verschwanden blieb die SP Uster bei allem Auf und Ab eine politische Konstante in unserer Stadt: Sie blieb

immer hartnäckig an den Themen dran, trat für soziale Verbesserungen für die breite Bevölkerung ein, für die Gleichberechtigung der Frauen und die Rechte unserer ausländischen MitbürgerInnen, später für mehr ökologisches Bewusstsein und stets für den sozialen Zusammenhalt.

Eine gestaltende Kraft

Ich bin davon überzeugt, es ist kein Zufall, dass die Sozialdemokratie in Uster seit mehr als 100 Jahren präsent und erfolgreich ist: Erstens gibt es die SP Uster auch nach 100 Jahren noch, weil sie in dieser Stadt eine gestaltende Kraft war und ist. Zweitens gibt es die SP Uster noch, weil die Menschen ganz offensichtlich der Meinung sind, es brauche sie, mehr denn je. Und drittens, und am Wichtigsten: Sie hat den grossen gemeinsamen Nenner, den die vergangenen Generationen mit der heutigen und den künftigen verbindet, immer hochgehalten. Es ist der Wille, sich für alle und damit auch insbesondere für die Schwachen stark zu machen, sich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren, sich für die kommenden Generationen einzusetzen, damit auch sie ein Leben in Sicherheit, Freiheit, Gesundheit und - hoffentlich - Zufriedenheit leben können. Und das wird auch die nächsten 100 Jahre so bleiben.

100 Jahre SP Uster: Eine Probebohrung im Archiv

Vier Generationen im Kampf für soziale Gerechtigkeit

Die folgende Skizze ist das Resultat einer «Archiv-Probebohrung». Die Frage war, wie man über lange Zeit hinweg – auch in der täglichen Routine – linke Politik macht. Vier Generationen haben dafür unterschiedliche Lösungen gefunden.

Von Ruedi Vetterli*

Die erste dieser Generationen tritt gegen Ende des Ersten Weltkrieges an, als sich die Klassenauseinandersetzungen verschärfen und die Arbeiterbewegung in der ganzen Schweiz einen grossen Aufschwung nimmt. Der Grütliverein, der in Uster lange Zeit die Funktion der Arbeiterpartei wahrgenommen hat, macht diese Linksbewegung nicht mit; so kommt es 1917 zur Gründung der SP Uster. Ihre Mitglieder sind mehrheitlich jung und überwiegend gelernte Arbeiter. Intellektuelle gibt es

keine, ungelernete Arbeiter sind in der Minderzahl. Erstmals befinden sich unter den Mitgliedern eine grössere Anzahl Frauen. Die Zahl der Mitglieder steigt auf über 200, nimmt jedoch in den 1920er-Jahren wieder ab. Das politische Gewicht ist beträchtlich, bei der ersten Wahl für den Grossen Gemeinderat im Jahr 1928 erringt die SP 41 Prozent der Stimmen. Zu einer Mehrheit reicht es allerdings nie.

Wohlorganisiert

Die zweite Generation formiert sich gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, ebenfalls in einer Krisen- und Aufbruchsphase. Sie bestimmt das Leben der Sektion bis in die 1970er-Jahre. Auch hier dominieren die gelernten Arbeiter, die vor allem im SMUV gewerkschaftlich organisiert sind. Einzelne Lehrer vertreten jetzt die intellektuellen Berufe. Der erste richtige «Studierte» taucht jedoch erst in den 1950er-Jahren auf. Die Mitgliederzahl steigt in

dieser Zeit wieder auf mehr als 200 und bleibt lange hoch. Die Zahl der Neueintritte sinkt jedoch und die Sektion überaltert stark. Der Wähleranteil liegt von den 40er- bis zu den 60er-Jahren bei gut 30 Prozent.

Rot und grün

Die dritte Welle schliesslich kommt in den 1970er-Jahren, nicht aus einer äusseren Krise heraus, sondern aus der kritischen Auseinandersetzung mit der Hochkonjunktur und ihren Folgen. Studenten spielen jetzt eine grössere Rolle. Klassische Arbeiter- und Angestelltenberufe verlieren an Bedeutung. Neben sozialen Themen stehen auf lokaler Ebene Verkehr und Ökologie im Zentrum. Die Mitgliederzahl wächst nicht entsprechend dem Bevölkerungswachstum. Der Wähleranteil sinkt 1982 auf 15 Prozent, steigt seither jedoch stetig und erreicht 2002 wieder 34 Prozent.

Konstanten bleiben

Trotz der grossen Unterschiede in den Lebensumständen und Erfahrungen dieser Gruppen finden sich über die Zeit hinweg bemerkenswerte Konstanten: «Betreffs Rauchverbot stellt der Parteivorstand zur heutigen Parteiversammlung den Antrag, dass das Rauchen während den Parteiversammlungen verboten werden soll, da wegen dem starken Rauchen immer eine Anzahl Mitglieder die Versammlungen nicht besuchen oder an der Versammlung selbst reklamieren.» Dieses Zitat stammt nicht etwa aus dem Jahr 2002, sondern aus 1922. Der schwache Versammlungsbesuch, bzw. die Klage darüber, ist eine weitere Konstante. Auch das mangelnde Engagement der Mitglieder wird häufig beklagt: «Nun dem Vorstände hat man ja das Recht Vorwürfe zu machen & Kritik zu üben, wenn man aber die Genossen je für eine Hilfeleistung benötigt, da ist niemanden zu haben.» (1920) In der mittleren Generation sind solche Klagen allerdings selten. Der Versammlungsbesuch bleibt gut, 30 bis 50 Personen sind die Regel, bei wichtigen Versammlung können es auch 80 sein.

Lebenslust

Politik allein ist es nicht, was die Genossinnen und Genossen zusammenhält. Etwas Spass ist erlaubt: «Gen. Koch macht die Anregung, diesen Sommer das Kraftwerk Eglisau zu besuchen. Einhellige Zustimmung. Betreffend Bahn, oder Autofahrt erklärt sich die Mehrheit für letzteres.» Noch muss es nicht der öffentliche Verkehr sein (1926). Auch für die Frauengruppe stellt in den 1950er-Jahren der



Das politische Gewicht der SP war im industrialisierten Uster von Beginn an beträchtlich: Arbeiterkundgebung zur Zeit des 1. Weltkrieges.



*Alte und neue Linke bei den Gemeindewahlen 1978 noch vereint:
Ein Jahr später kam es zur Abspaltung des alten
gewerkschaftlichen Flügels.*

«Bummel» im Sommer den Höhepunkt des Veranstaltungsjahres dar, selbst wenn er nur bis Freudwil oder Greifensee führt. Selbst die 68er-Generation entwickelt eine Festkultur, von der Maifeier über das Forumfest bis zum grandiosen Maskenball.

Krisen

Nicht alles ist lustig. Die Entwicklung der Sektion kennt auch schwere Krisen, die sich in einer Abfolge von Parteispaltungen äussern. 1921 treten zahlreiche Mitglieder aus, um sich der neu gegründeten Kommunistischen Partei anzuschliessen. 1944 wird die Arbeiterschaft in Uster erneut gespalten, diesmal durch die Gründung der PdA, und 1979 spaltet sich der rechte, gewerkschaftlich orientierte Flügel als DSP von der Partei ab. Die Folge ist jedesmal eine Schwächung der Arbeiterbewegung. Oft vermöglichen Abgrenzungs- und Profilierungszwänge eine sinnvolle Zusammenarbeit auch dort, wo inhaltlich kaum Differenzen bestehen. Gemeinsam ist diesen Abspaltungen, dass sie letztlich erfolglos bleiben. Die PdA erreicht zwar 1946 immerhin 8 Prozent der Stimmen bei den Gemeinderatswahlen, die DSP 1982 sogar deren 10. Danach geht es jeweils rasch abwärts.

Jahrhunderttrend Individualisierung

In der ersten Generation bildet die Linke noch eine eigentliche Subkultur mit eigenen Vereinen und Bildungseinrichtungen, vom Sportverein und der Abstinenten-Vereinigung über die Bibliothek bis zur «soz. dem. Sonntagsschule». In der zweiten Generation verstärkt sich die Tendenz zur individuellen Lebens- und Freizeitgestaltung. Im letzten Drittel des Jahrhunderts ist politische Arbeit nur noch eine Möglichkeit unter vielen, die Freizeit und

das Leben zu gestalten. Das höhere Bildungsniveau von Frauen und Männern, die Verkürzung der Arbeitszeiten und vor allem die steigenden Einkommen haben die individuellen Handlungsspielräume entscheidend erweitert. Informelle Netze der progressiven Kräfte bestehen zwar weiter, doch ungleich weniger verbindlich und wirkungsmächtig als früher.

Agitation

Verändert haben sich dadurch auch die Methoden der Werbung und Agitation. Bis über die Jahrhundertmitte hinaus werden die Beiträge durch ein Netz von «Einzügnern» bei den Mitgliedern zu Hause eingesammelt. Der Kontakt zu den Mitgliedern bleibt so auch erhalten, wenn diese die Versammlung nicht besuchen. Auch die Wahlwerbung und Unterschriftensammlungen erfolgen von Haus zu Haus. Demgegenüber setzt die SP seit den 1970er-Jahren werbemässig auf die eigene Zeitschrift «Forum», die regelmässig in alle Haushaltungen verteilt wird, und neuerdings auf die eigene Website. Der Standard ist professioneller, die Distanz zum Zielpublikum aber ungleich grösser als früher.

Aufstieg der Frauen

Ein zweiter Jahrhunderttrend ist das zunehmende Gewicht der Frauen. Anfangs der 1920er-Jahre treten sie erstmals in grösserer Zahl auf, und zwar, soweit man das aus den Namen schliessen kann, nicht einfach als Anhängsel der Brüder und Ehemänner. Anna Baur wird 1921 Einzüglerin und ist damit die erste weibliche Funktionärin ausserhalb der Frauengruppe. Als Votantinnen treten die Frauen allerdings nicht auf, das Reden wird noch

ganz den Männern überlassen. Als 1921 elf Mitglieder zur KP übertreten, befinden sich darunter fünf Frauen. In den folgenden Jahren geht es mit der Frauen-Power wieder bergab. 1926 finden sich nur noch «33 Genossen» an der GV ein, unter den 85 Mitgliedern finden sich gerade noch 9 Frauen. Im Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg spielen Frauen keine aktive Rolle. 1949 sind es sogar die Männer, welche eine Frauengruppe gründen: «Jeder Genosse soll an dieser Versammlung mit seiner Frau oder Braut teilnehmen.» Die Frauengruppe kommt unter diesen Umständen über ein Mauerblümchen-Dasein nicht hinaus. Die Referate an den Versammlungen werden meist von Männern gehalten. Noch 1962 trauen sich die Frauen nicht, parteiintern an Abstimmungen teilzunehmen.

Dies ändert sich in der dritten Generation grundlegend. In den 1970er-Jahren wird erstmals eine Frau Präsidentin. Seit den 1980er-Jahren übernehmen Frauen zunehmend politische Ämter im Gemeinderat und den Schulpflegen. Selbst die traditionell wichtigsten Funktionen der Stadt- und Kantonsrätin und der Bezirksrichterin werden erobert. Viele dieser Frauen erlebten ihre Politisierung in reinen Frauenorganisationen, beispielsweise in der INFRA (Informationsstelle für Frauen). In der Sektion setzen sie sich jedoch ohne separate Frauenstruktur durch.

Generation Vier

Und die nächste Generation? Sie ist schon da, und nicht zu knapp: 2002 erreicht die SP Uster bei den Gemeinderatswahlen ihr bestes Resultat seit mehr als 50 Jahren. Und im Stadtrat holt sie, nach mehreren vergeblichen Anläufen, den anlässlich der Parteispaltung Ende der 1970er-Jahre verlorenen zweiten Stadtratssitz zurück. 2006 dann der vorläufige Höhepunkt: Mit Martin Bornhauser stellt die SP Uster erstmals den Stadtpräsidenten und erobert ein weiteres, drittes Stadtratsmandat hinzu. Jüngere Mitglieder aus der Nach-68er-Generation prägen die Arbeit in Vorstand und Fraktion. Die Sozialdemokratie wird also ohne Zweifel auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten eine wichtige Rolle bei der Gestaltung von Usters Zukunft spielen.

**Ruedi Vetterli hat diesen Beitrag kurz vor seinem Tod für die Festschrift «Flintenweiber und rote Hunde» geschrieben, welche zum 100-Jahr-Jubiläum der SP Kanton Zürich 2002 erschienen ist. Der letzte Abschnitt wurde durch Stefan Feldmann ergänzt.*

Arbeits- und Wohnverhältnisse vom 18. Jahrhundert bis heute

23. September 2017, 9.30 bis 11.30 Uhr

Oberuster war ein Brennpunkt der europäischen Industrialisierung. Arme Kleinbauern verlegten sich mehr und mehr auf Heimarbeit. Sie verloren den Kampf gegen

die Fabrikspinnereien und -webereien und wurden zu Fabrikarbeitern. Die Arbeits- und Wohnverhältnisse waren erbärmlich und führten zu den ersten Anfängen der Arbeiterbewegung.

Was sehen wir heute noch alles von dieser Geschichte und was ist daraus geworden? Auf einem Rundgang entdecken wir Zeugen der Heimindustrie und der Fabriken, hören vom berühmten Maschinensturm in Oberuster und sehen, wie in den Häusern von damals heute gewohnt wird.



Treffpunkt: 9.20 Uhr, Bushalt Linde Oberuster, Sulzbacherstrasse 1
Führung: Hans Conrad Daeniker, Historiker

Ein Wirtshaussaal als Brennpunkt für Geselligkeit und Politik

23. September 2017, 12 bis 14 Uhr

Die «Sonne» in Oberuster entstand 1799. Ihr Fest- und Versammlungssaal steht unter Denkmalschutz. Als gesellschaftliches Zentrum des Industriedorfes spielte er eine wichtige Rolle. Hier trafen sich karitativ tätige Bürgersfrauen und sangen Fabrikanten und ihre Arbeiter im selben Chor. Aber es war auch der Ort für die Arbeiterbildungs- und Kulturveranstaltungen, hier versammelten sich die Exponenten des Textilarbeiterstreiks von 1946, später die italienischen und türkischen Gastarbeiter- und seit ihrer Gründung 1917 die Ustermer Sozialdemokraten. Im Sonne-Saal gibt es zuerst einen kleinen «Büezer-Zmittag». Eine Plakatausstellung erinnert an politi-



sche Kämpfe in Uster und der Schweiz. Und dann erwecken ein Historiker und zwei SchauspielerInnen in einer szenischen Präsentation Dokumente aus der Geschichte der «Sonne» zum Leben.

Treffpunkt: 12 Uhr, Sonne-Saal, Aathalstrasse 5
Szenische Präsentation: Felix Müller (Autor eines Buchs über die Geschichte der Sonne), Eveline Ratering und Ingo Ospelt (Schauspieler)

Progr 100 Jahre

Aus Anlass des 100 Jahr-Jubiläum
an fünf Veranstaltungen

Wie hat sich Uster in den letzten 100 Jahren verändert?
Was haben Generationen von Usterer Sozialdemokraten dazu beigetragen?
Zu den Veranstaltungen sind alle herzlich eingeladen.

Gesundheit und Bet Vom Altenasyl zur C

23. September 2017, 14.30 bis 17 Uhr

Das Spital Uster, die Heime im Grund und der Wagerenhof bilden an Wageren- und Asylstrasse die «Gesundheitsmeile». Die drei Institutionen sind in der Bevölkerung stark verankert und bilden den wichtigsten Arbeitgeber der Stadt. Kaum jemand weiss aber, dass alle Betriebe auf eine über 100-jährige Geschichte zurückblicken können. Mit einer Quartierwanderung entlang der «Gesundheitsmeile» geht die SP Uster der Geschichte der drei Institutionen und den Veränderungen in der Betreuung auf den Grund.

Im zweiten Teil des Nachmittags stellen auf einem Märtplatz SP-Mitglieder verschiedene Projekte vor, so zum Beispiel eine

Treffpunkt: 14.30 Uhr, Musik
Führung: Julia Amherd, Gesunde



Die
Veran
Eine Anmel
Das Anme
www

Programm der SP Uster

Welche Räume der SP Uster spüren wir
in den letzten 100 Jahren verändert?
Welche Ustermer Sozialdemokratinnen und
Ustermer? Und was bringt die Zukunft?
Alle Ustermerinnen und Ustermer
sind eingeladen.

Veranstaltung: Gesundheitsmeile



Genossenschaft zum Thema «Wohnen im
Alter» und das Zeitvorsorgemodell KISS.
Ein Apéro im Heim im Grund beschliesst
den Anlass.

Container, Asylstrasse 10
Gesundheitsfachfrau

Anzahl der Plätze pro
Veranstaltung ist beschränkt.
Anmeldung ist deshalb erforderlich.
Anmeldformular finden Sie unter
www.sp-uster.ch/100-jahre

Arbeiten und Industrie – gestern, heute, morgen

4. November 2017, 13.30 bis 15.30 Uhr

Mit dem Usterbrand im November 1832
fand ein Konflikt zwischen Heimarbeiter
und fortschreitender Industrialisierung
einen dramatischen Höhepunkt. Die Text-
til- und die Textilmaschinenindustrie
setzte sich letztlich durch, in Uster wurde
Zellweger zum grössten Arbeitgeber der
Stadt. Mittlerweile gibt es aber auch diese
Firma nicht mehr, ein Teil von ihr wurde
aber in die Uster Technologies AG über-
führt, die börsenkotiert und weltweit tätig
ist. Doch auch sie muss sich immer wieder
neuen Herausforderungen stellen. Wir
wollen der Frage nachgehen: Was be-
deutet der stetige Wandel der Industrie?



Wie hat sich die Arbeitswelt in den letzten
beiden Jahrhunderten verändert? Und
wie verändert sie sich in Zukunft?
Ein Historiker, ein Ökonom und ein Un-
ternehmensvertreter äussern sich zu diesen
und anderen Fragen.

Treffpunkt: 13.30 Uhr, Gemeinschaftsraum Arche Nova, Guschstrasse 65
Mit: Werner Vontobel (Ökonom, Kolumnist), Renato Murk (Uster
Technologies), Hans Conrad Daeniker (Autor Dokumentarfilm über
den Usterbrand)

SP der Generationen: Alt trifft Jung

4. November 2017, 16 bis 18.30 Uhr



Die SP war schon immer eine Partei, in der sich
Jung für Alt und Alt für Jung engagierten.
Sozialdemokratische Werte verbinden die
Generationen, Erfahrungen und Erinnerungen
werden weitergegeben. Wie war das mit der

Einführung des Frauenstimmrechts? Oder
mit der Abstimmung über die Abschaffung der
Armee? Warum hat die SP damals «nur»
Stimmfreigabe beschlossen? Warum ist die
Juso aktuell gegen die AHV-Reform? Wo
sehen beide Generationen die grössten Her-
ausforderungen?

In einer Gesprächsrunde treffen zwei junge
Parteimitglieder – Patricia Morf (*1986) und
Florin Schütz (*1996) – auf zwei ältere Ge-
nossInnen – Heidi Witzig (*1944) und Ludi
Fuchs (*1952) – und diskutieren unter der
Leitung von Nationalrätin Min Li Marti
(*1974), wofür für sie die SP steht und wo sich
die GestalterInnen von gestern von den
MacherInnen von morgen unterscheiden. Ein
Apéro beschliesst den Anlass.

Treffpunkt: 16 Uhr, Turbinenhalle, Im Lot
Mit: Patricia Morf, Florin Schütz, Heidi Witzig, Ludi Fuchs.
Gesprächsleitung: Min Li Marti

100 Jahre SP Uster: Aus den Anfangstagen

Frühe Flügelkämpfe und 60 Cents Monatsbeitrag

«Radikale Revolutionäre» und «Kirchturmpolitiker» schimpften sich Genossen vom rechten und linken Flügel der SP Uster schon kurz nach ihrer Gründung 1917. Die Versammlungen im Kreuz, in der Sonne oder im Gambrinus endeten teilweise mit grossen Krächen. Ein Blick in die Protokolle und Kassabücher der Anfangstage fördert Interessantes zu Tage.

Von Laurenz Steinlin

Schon vor der Gründung der SP-Sektion 1917 gab es in Uster eine Arbeiterpartei namens «Grütliverein» und einzelne, der 1902 gegründeten sozialdemokratischen Kantonalpartei angeschlossene Mitglieder. Der Grütliverein war eine schweizerische und eher vorsichtige Organisation ohne klare linke Linie. Die damaligen Sozialisten haben zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Gründung von Bildungsvereinen versucht, diesem lahmen Verein Dampf zu machen oder – in der Sprache der damaligen Protokolle – «den Grütliverein Uster zu intensiverer politischer Arbeit zu animieren».

Zwei Stundenlöhne als Parteibeitrag

Um 1907 wurde in Uster der deutsche Arbeiterbildungsverein Concordia gegründet, der bald 50 bis 60 Mitglieder zählte, bei 50 Cents Monatsbeitrag. Bei Kriegsausbruch steht seitlich im Kassabuch: «Anfang des Weltkriegs 1. August 1914 / Ende ?». Bis 1916 ist die Mitgliederzahl auf zehn Unentwegte geschrumpft. Auf eidgenössischer Ebene haben die 1888 gegründete SP Schweiz und der Grütliverein im Herbst 1916 Fusionsbeschlüsse gefasst. Auf Einladung der SP-Bezirkspartei beschliessen schliesslich 16 «sozialdemokratische Einheitsfreunde» und fünf «Junggenossen» am 25. Januar 1917 im Hotel Kreuz die Gründung der SP Uster und den Beitritt zur kantonalen und schweizerischen Partei. Der Gründungsvorstand setzt sich aus drei schweizerisch und zwei deutsch klingenden Namen (evtl. Eingebürgerte) zusammen. Oder wie sich bald zeigen sollte aus drei Vertretern vom rechten und zwei Genossen vom linken Flügel der Arbeiterbewegung.

Bei der Gründung werden weitere wichtige Entscheide gefasst: Das «Volksrecht» wird zum Publikationsorgan bestimmt, später für die Mitglieder obligatorisch erklärt, ohne hundertprozentigen Erfolg. Der Monatsbeitrag wird auf 60 Cents fest-



Internationale Revolution oder sich lokalen Themen widmen: Was im Fokus der SP Uster stehen soll, darüber wurde in den Gründungsjahren heftig gestritten.

gelegt, später nach den ersten aufwendigen Wahlkämpfen auf 70 Cents erhöht. Ein Beitrag der damals etwa zwei Stundenlöhnen entspricht. Diesen Beitrag zahlen die Mitglieder an der Monatsversammlung, die jeden ersten Samstagabend stattfindet (damals herrschte noch die 6 TagesWoche). Einzüger und Kassier gehen zu den Abwesenden nach Hause zum Einkassieren mit Monatsmärkli, die als Quittung ins Parteibuch eingeklebt werden.

Tumulte an der Versammlung

Die Auseinandersetzungen zwischen rechtem und linkem Parteiflügel zeigen sich von Anfang an in den Protokollen. Die Kriegsjahre haben in der SP über die Militärfrage – Pazifismus ja oder nein – und den Kurs der Partei zu tiefen Meinungsdivergenzen geführt. Im Januar 1918 haben die Linken an der GV die Vorstandsmehrheit erobert, im Februar werden sie an einer nächsten GV von den Rechten bereits wieder abgewählt. In der Sprache

der meist rechtsstehenden Protokollführer werden die Linken «revolutionäre Radikale» geschimpft, die Retourkutsche für die Rechten heisst «Kirchturmpolitiker».

Bezeichnend für jene Zeit ist die Versammlung vom 13. November 1917. Die Themen sind erstens Wahlen und Abstimmungen und zweitens steuerfreies Land für die Industrie (Trüb und Co. wollen die Aufhebung des Schulwegs über ihr Fabrikareal, wo heute das «Uster 77» steht). Die russische Oktoberrevolution ist erst unter «Verschiedenem» traktandiert. Der wortgewaltige Genosse Kummrow polemisiert gegen den Präsidenten und den ganzen Vorstand und erklärt, es werde lange Zeit vertrödeln, um einen kleinen Fussweg zu verlegen, aber für die Frage der russischen Oktoberrevolution habe man kein Verständnis. Der Präsident flippt ob der scharfen Kritik aus, Lärm und Chaos entstehen. Die tumultartige Versammlung wird wenig später um 23 Uhr geschlossen – wegen der Polizeistunde.

100 Jahre SP Uster: Fundstücke aus den Protokollen

Themen, die immer wiederkehren

Wer sich die Mühe macht, einmal etwas in den Protokollen der SP Uster zu stöbern, findet dort Amüsantes und Nachdenkliches. Er findet aber vor allem auch Themen, die immer wiederkehren, seien es nun inhaltliche wie der Wohnungsbau oder die Vereinsförderung, seien es strukturelle, wie die Klage des Vorstandes, die Parteimitglieder verlangten zwar viel, engagierten sich selber aber wenig.

Von Matthias Stammbach

Wer ins Archiv der SP Uster steigt und in den Protokollen blättert, dem fällt als erstes auf, wie akribisch die Protokolle der SP Uster insbesondere in den 1920er und 1930er Jahren geführt wurden: Nicht blosse Beschlussprotokolle wie heute wurden da verfasst, sondern ausführliche Versammlungsberichte mit einzelnen Wortmeldungen. Dies erlaubt uns heute aber einen interessanten Einblick in die Themen, welche die Parteiverantwortlichen und Parteimitglieder damals umtrieben – überraschenderweise sind es sehr oft sehr ähnliche wie heute.

Vereinsförderung

20. Mai 1920: «Der Präsident Grimm gibt der Versammlung ein Gesuch des Arbeiter-Turnvereins bekannt man möchte den Verein finanziell unterstützen damit er in die Lage komme eine Vereinsfahne anzuschaffen, er ermuntert die Mitglieder dies zu beherzigen, was auch die Genossen Spreng & Iten lebhaft unterstützen & von der Versammlung dann einstimmig angenommen wird.»

Wohnungsbau

4. März 1924: «Der Referent spricht einleitend über Ursache und Wirkung der heutigen Wohnungsnot. Da die private Bautätigkeit fast vollständig darniederliegt, sind vielerorts die Gemeinden zur Erstellung von Wohnhäusern geschritten. Auch haben sich zu diesem Zwecke viele Baugenossenschaften gebildet. Doch kommt er zum Schluss, dass der kommunale Wohnungsbau von gegnerischen Interessenten künstlich in Misskredit gebracht wird. Er empfiehlt daher die Selbsthilfe der Mieter, welcher überall Vereinigungen und Genossenschaften gründen sollten. Die Gemeinden müssten zu tatkräftiger Mithilfe herangegan-

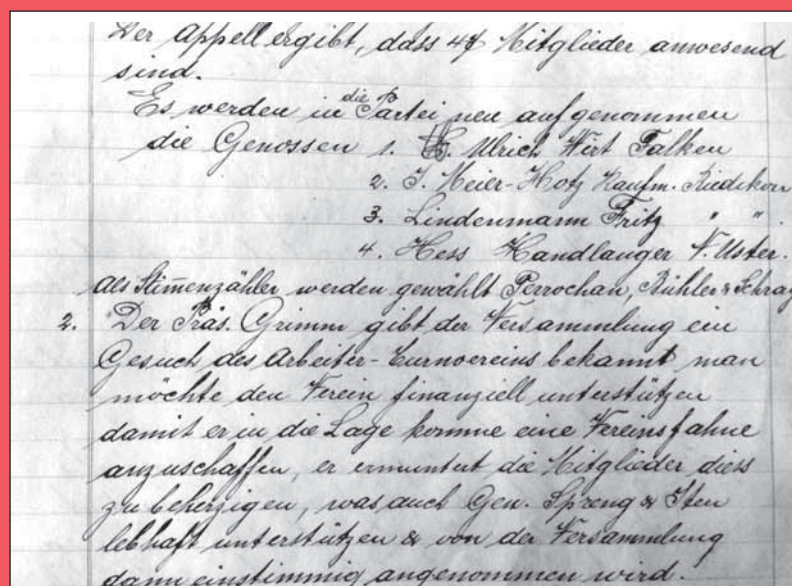
gen werden. Auch in Uster sollte es möglich sein, in diesem Sinne vorzugehen und etwas Positives zu erreichen!»

Steuern

22. Januar 1924: «Das zirka einstündige Referat über die Wichtigkeit der Steuereinschätzungen von Genosse Steuersekretär Pfister wahr für uns sehr lehrreich. Denn in seinen Ausführungen stellte er uns dar was für Folgen eine Nichtbeachtung der Neueinschätzung nach sich ziehen würde, er wies darauf hin wie in vielen Fällen schon gerade die Arbeiter durch Gleichgültigkeit hart getroffen wurden. Die Diskussion benützte noch Genosse H. Willi und betonte in seinen Ausführungen, dass im neuen Steuergesetz meistens die kleinen Steuerzahler am Wickel genommen werden, wogegen man den Herren Kapitalisten gegenüber grosse Nachsicht übe, Beispiele hätten sich auf dem Platze Uster zu genüge gezeigt.»

Parteiinterne Kritik

20. Mai 1920: «Genosse Iten ist der Ansicht, der Vorstand sei noch zu jung & er dem bürgerlichen Block zu viel Zutrauen geschenkt habe. Die Genossen Kunz Alb & Bietenhaden sind der Ansicht, die Misserfolge der Wahlen seien noch auf die Kantonsratswahlen zurück zu führen; man habe dort die Rechtstehenden einfach vergewaltigt.



Auszug aus einem frühen Protokollbuch der SP Uster:
Der Arbeiterturnverein stellt ein Gesuch für die Anschaffung
einer Vereinsfahne.

Gemäss dem Vorstand hat man ja das Recht Vorwürfe zu machen & Kritik zu üben, wenn man aber die Genossen je für eine Hilfeleistung benötigt, da ist niemand zu haben.»

Genosse Bühler

9. Oktober 1923: «Zum Traktandum 3 verliert der Präsident 2 Eintrittsgesuche, ohne weitere Diskussion wurden denn auch die Genossen Leuenberger und Schnellmann in die Partei aufgenommen, resp. der nächsten Versammlung zur Aufnahme empfohlen. Betreffend der Abreise des Genossen Bühler teilte Genosse Sutter mit, dass derselbe sich nicht einmal abgemeldet habe, geschweige denn die Beiträge bezahlt und betonte; es sei umso mehr bedauerlich für einen Genossen der überall das grosse Maul führen wollte. Sämtliche Genossen gingen mit den Ausführungen des Genossen Sutter einig.»

Präsidentenwahlen

4. Februar 1924: «Die Wahlen verursachten eine längere Diskussion und hauptsächlich darum, weil Genosse E. Knecht das Amt als Präsident gerne in andere Hände gegeben hätte. Nach langer Diskussion gab er sich endlich wieder her dasselbe nochmals anzunehmen was umso erfreulicher war nachdem man sehen konnte, dass sich keiner der Genossen für dieses Amt hergeben wollte.»

100 Jahre SP Uster: Stimmen von links bis rechts

Aus diesem Grund wird gratuliert

*Die SP als Partei
engagiert und voll dabei
erlebte gar schon manchen Sturm
steht noch wie ein Festungsturm.*

*Es gab Sieg und Niederlagen
Auch das hat man mit Stolz ertragen
100 Jahre durchmarschiert
Aus diesem Grund wird gratuliert.*

Ruedi Gysi, alt Gemeinderat SVP

**Uster war ein
gutes Pflaster
für die SP.**

**Früher hat sie als
Vertreterin der Arbeiter
eine wichtige Rolle gespielt.
Auch nach 100 Jahren leistet sie
noch einen wichtigen Beitrag
an die Parteienlandschaft.**

Sabine Wettstein, Kantonsrätin FDP Uster

*Weiterhin solide
Kontakte, richtige
Verdrahtung und
gute Erdung.
Eine hoch-*

*spannende Zukunft
mit wenig Kurzschlüssen.*

Hans Thalmann, alt Stadtpräsident
(und ehem. Elektriker)

Gratulation!

**100 Jahre SP Uster - was für
eine Tradition und Leistung!
Viel Lebensqualität in Uster,
auch dank Euch! In Zukunft
noch nachhaltiger:
Mehr rot-grüne Stadtpolitik!**

Sergio Zanchi, Präsident Grüne Uster

**Herzliche Gratulation
zum Geburtstag.
Mit ihren 100 Jahren
ist die SP Uster zwar eine
betagte Frau, die aber immer
noch rüstig und
sehr engagiert in der
Lokalpolitik unterwegs ist.**

Patricio Frei, Gemeinderat
Grüne Uster

*Ich schätze an der SP Uster,
dass sie zur ihren
Positionen steht und
eine klare Linie vertritt.
Es ist immer gut, dass es
politische Gegenspieler
gibt – dies macht die Politik
erst interessant.*

Anita Borer, Präsidentin SVP Uster

**Ich gratuliere der SP Uster, dass sie
so lange durchgehalten hat. Früher,
als Oppositionspartei, hat sie mir
besser gefallen. Heute ist sie leider
sehr angepasst und behördentreu.**

Paul Stopper, Gemeinderat
Bürgernahe Politik Uster

100 Jahre SP Uster: Auf und Ab bei den Kommunalwahlen

Grosse Erfolge, schmerzhaft Niederlagen

Nicht nur die SP Uster hat 1917 mit ihrem 100. Geburtstag Grund zum Feiern, sondern auch der Gemeinderat Uster: Das Parlament unserer Stadt blickt auf sein 90jähriges Bestehen zurück. Als demokratisch gesinnter Teil der Arbeiterbewegung hat sich die SP von Anfang an an den Wahlen in Uster beteiligt und dabei grosse Erfolge, aber auch schmerzliche Niederlagen erlebt. Ein kleiner Rückblick.

Von Stefan Feldmann

Als 1888 die Sozialdemokratische Partei der Schweiz gegründet wurde, schwelte der Urkonflikt der Arbeiterbewegung noch immer stark: Wie sollte das sozialistische Ideal einer gerechten und freien Gesellschaft erreicht werden? Durch eine Revolution und die Diktatur des Proletariats? Oder auf demokratischem Weg, durch die Teilnahme am parlamentarischen Prozess? Die Frage war auch bei der Gründung der SP Uster 1917 noch virulent (siehe Seite 8), doch zu Beginn der 1920er Jahre setzten sich endgültig die demokratisch gesinnten Kreise durch, die revolutionären Kräfte gründeten hingegen 1921 die Kommunistische Partei. Und so war es 1927, als durch die neue Gemeindeordnung in Uster das Parlament eingeführt wurde, keine Frage, dass sich die SP an den Wahlen beteiligen würde.

1934: 43 Prozent Wähleranteil

Bei den ersten Gemeinderatswahlen erreichte die SP Uster einen Wähleranteil von 41,2 Prozent und war mit 13 von damals 31 Sitzen die klar stärkste Kraft im Grossen Gemeinderat, angesichts des geschlossenen Bürgerblocks aber dennoch in der Minderheit. Im Kleinen Gemeinderat (dem heutigen Stadtrat) war sie durch Hans Willi ebenfalls nur mit einem Sitz vertreten. Bis zum zweiten Weltkrieg blieb die Situation unverändert, auch wenn die SP 1931 einen zweiten Exekutiv-Sitz erobern und ihren Wähleranteil bis 1934 auf 43 Prozent steigern konnte – das beste Resultat bei einer Wahl in Uster. 1942 verlor sie wie fast alle anderen Parteien Wähler an den neuen Landesring der Unabhängigen (LdU), der aus dem Stand auf satte 15,4 Prozent kam. Immerhin: 1947 gewann die SP in einer Nachwahl einen dritten Stadtratssitz hinzu, den sie dann aber bei den nächsten Gesamtneuwahlen wieder verlor.



Die Stadtpräsidenten von Zürich und Winterthur, Elmar Ledergerber und Ernst Wohlwend, gratulieren 2006 Martin Bornhauser (Mitte) zur Wahl als Stadtpräsident von Uster.

In den folgenden beiden Jahrzehnten schwankte der Wähleranteil der SP zwischen 32 Prozent (1958) und 25 Prozent (1970). Einen markanten Einbruch gab es 1974, als die Partei auf 19,3 Prozent absackte. Der Grund: Das erstmalige Antreten von James Schwarzenbachs «Republikanern», die auf 12,5 Prozent kamen und für jenen Teil der Arbeiterschaft attraktiv war, der primär die ausländische Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt fürchtete – ein Vorgang, der sich später mit der SVP wiederholen sollte.

1979: Die Parteispaltung

Doch die SP Uster erholte sich schnell von diesem Rückschlag, dies vor allem dank dem Zustrom der «68er-Generation»: 1978 erreichte man 25,3 Prozent und gewann 9 Sitze im Gemeinderat. Doch es kam zum Generationenkonflikt zwischen den «jungen Wilden» und dem von Gewerkschaftern dominierten traditionellen Flügel der Partei: 1979 verliessen vier Gemeinderats-Mitglieder und Stadtrat Heinrich Alge die Partei und gründeten die Demo-

kratisch-Soziale Partei (DSP). Besonders der Verlust des Stadtratssitzes schmerzte die SP: Während der Verlust auf parlamentarischer Ebene nach zwei Legislaturen bereits wieder wettgemacht war, konnte der traditionelle zweite Stadtratssitz erst 2002 zurückerobert werden. In jenem Jahr erreichte die SP Uster mit 33,9 Prozent ihr bestes Resultat der jüngeren Geschichte. Unter besonderen Umständen allerdings: Der LdU trat nicht mehr und die Grünen noch nicht zur Wahl an, wodurch ein Grossteil ihrer WählerInnen die SP gewählt haben dürfte und ihr so zu 12 Sitzen verhalf.

2006: Wir sind Stadtpräsident

Der Höhepunkt bei den Stadtratswahlen stellte sich dann vier Jahre später ein: Bei den Wahlen 2006 konnte die SP Uster einen dritten Stadtratssitz hinzugewinnen und mit Martin Bornhauser wurde erstmals ein Sozialdemokrat zum Stadtpräsidenten von Uster gewählt. 2014 konnte die SP Uster dann mit Patricia Bernet erstmals das Schulpräsidium besetzen. Parlamentarisch musste sich die SP Uster hingegen neuer Konkurrenz erwehren, wie etwa den Grünen oder den Grünliberalen. Dennoch bleibt festzuhalten: Mit einem Wähleranteil von 25,1 Prozent und 9 Gemeinderatssitzen bei den Wahlen 2014 steht die SP Uster sehr gut da: Von den 13 Zürcher Parlamentsgemeinden kam die SP 2014 nur in der Stadt Zürich auf einen höheren Wähleranteil. Darauf lässt sich aufbauen.

Veranstaltungshinweis:

90 Jahr-Feier des Gemeinderates Uster, am Freitag, 8. September 2017, ab 18 Uhr, im Gemeinderatssaal des Stadthauses.
Festredner: Ständerat Ruedi Noser.



Die SP Uster an der Uster Messe

26.-29. Oktober 2017
Stadt-/Landihalle Uster

*Besuchen Sie uns.
Wir freuen uns auf Sie!*



Impressionen vom Stand der SP Uster an der Uster Messe 2013.

